



pcaSuisse

AGNES WILD

1931 – 2022

Gedenkschrift



pcaSuisse





pcaSuisse

## Inhalt

Was hat Agnes Wild der pcaSuisse ermöglicht? Focusing .....	4
Agnes im Verein: Gründungsmitglied und Ausbilderin SGGT (heutige pcaSuisse) .....	6
Biografie Agnes Wild.....	10
Publikationen von Agnes Wild.....	12
A. Wild: Vorwort der deutschen Erstausgabe von Gendlins Erstwerk .....	13
A. Wild: Zum Tod des Psychotherapeuten Carl R. Rogers.....	15
Die GwG trauert um ihre Mitbegründerin Dr. Agnes Wild-Missong.....	17
Erinnerungsbilder von Mitgliedern der pcaSuisse .....	18
Weitere Erinnerungsbilder.....	23



pcaSuisse

## Was hat Agnes Wild der pcaSuisse ermöglicht? Focusing

### Madeleine Walder-Binder im Gespräch mit Urs Wittmer

Agnes hat in den 70er Jahren Focusing in die Schweiz und in den deutschsprachigen Raum gebracht.

Gendlin suchte eine Fachperson, welche sein bereits ins Deutsche übersetztes Buch zusätzlich noch aus fachlicher klientenzentrierter Sicht übersetzen konnte. Er fragte bei der GwG nach, welche ihn an Agnes verwies. Gendlin war ein Wiener und Agnes Wienerin, und so fanden sich die Beiden rasch auf verschiedenen Ebenen.

Agnes realisierte beim Lesen und Übersetzen, dass das Gelesene etwas sehr Besonderes sei. Sie bat Urs Wittmer, ihren Praxiskollegen, dieses Buch auch einmal zu lesen.

Dieser hatte – wie Agnes – das Empfinden, dass das mit dem «Kern» Felt Sense nicht einfach zu verstehen sei. Es entstand die Idee, Gendlin nach Zürich einzuladen und ihn bei der Ausübung von Focusing zu erleben. In ihrer Praxis am Kreuzplatz, gemeinsam mit ein paar Kolleg\*innen, erlebten sie ein Wochenende lang Gendlin am Arbeiten in deutscher Sprache. Urs war der erste Klient. Der dabei von ihm erlebte Prozess brachte ihm grosse Erleichterung und damit wirklich Klarheit über den Begriff Felt Sense. Gendlin fragte ihn am Ende, ob er jetzt wisse, was Focusing sei, und Urs konnte es nur bestätigen! Gendlin lehrte die Gruppe die uns allen immer noch bekannten Einstiegsübungen wie «Freiraum schaffen» – «wenn ich mein Leben als Ganzes betrachte, ist es mir da wohl?», «auf einen geliebten Gegenstand focussieren» – eben all diese ersten Dinge, auf welche man lernt zu focussieren. Allen wurde deutlich: Es ist eine wichtige Essenz im Focusing, welche den Prozess in Gang hält, fördert, deblockiert.

Agnes überarbeitete dann fachlich die bereits vorhandene deutsche Übersetzung von Gendlins Buch. In der ersten Auflage schrieb sie das Vorwort.

Agnes und Urs – beide in der GwG ausgebildete Psychotherapeut\*in - beschlossen, ihre Psychotherapie-Kurse auf dem Rorschacherberg in Focusing-Kursangebote umzufunktionieren. Deutsche und österreichische Kolleg\*innen nahmen teil. So entwickelte sich Focusing im deutschsprachigen Raum.

Später wurde Focusing in unserer Weiterbildung pcaSuisse (früher SGGT) als obligatorisches Spezialseminar eingebettet, anfangs durchgeführt durch Agnes und Urs.



pcaSuisse

Agnes im Erleben:

Agnes war im deutschsprachigen Raum sehr vernetzt. Sie begriff immer wieder rasch, welche Themen und Bedürfnisse aktuell im Moment wichtig waren. Sie verfügte über Pioniergeist, knüpfte Beziehungen und konnte vernetzen und anstecken. Sie war sehr anregend für viele an der gleichen Sache Interessierte, konnte eine Sache rasch auf den Punkt bringen, und selbstkonkurrent war sie von Haus aus. Nicht immer ganz einfach war ihr Festhalten an ihrer eigenen Meinung. Teamplaying war nicht ihre grosse Stärke, und so kam es ab und an auch mit wichtigen anderen Focusing-Leuten zu grösseren Auseinandersetzungen.

Ihr 1983 erschienenes Buch «Neuer Weg zum Unbewussten Focusing als Methode klientenzentrierter Psychoanalyse.» wurde in der Fachwelt eher wenig gewürdigt. Dies war für sie schwierig. In späterer Zeit galt ihr spezielles Interesse dem Schamanismus. Dieses Thema war damals noch wenig bekannt. Auch hier vernetzte sie und bildete in Zürich eine interessante Intervisionsgruppe von Menschen verschiedenster Richtungen. Der Erfolg war nicht überwältigend – die verschiedenen Überzeugungen waren wohl zu divergierend. Agnes verfolgte das ihr wichtige Thema «Schamanismus» bis zuletzt, schrieb dazu das Buch «Focusing und Schamanismus: Der Körper als Schlüssel zur inneren Welt» (2010) und bot Weiterbildungen zu diesem Thema an. 1988 fand in Leuven die Internat. conference on client-centered statt mit dem Beitrag von Agnes Wild: "Focusing as modern shamanism".



pcaSuisse

## Agnes im Verein: Gründungsmitglied und Ausbilderin SGGT (heutige pcaSuisse)

Mitglied der pcaSuisse 1979 bis 2016

Psychotherapeutin GwG, in Zürich

Supervisorin, Ausbilderin Psychotherapie, Focusingtrainerin

Gründungsmitglied SGGT (heutige pcaSuisse)

### Urs Wittmer im Gespräch mit Madeleine Walder-Binder

Agnes war prägend für die Ursprünge der GT und des Focusing in der Schweiz und in Deutschland.

Die ersten schweizerischen GTler\*innen liessen sich in den 70er-Jahren in nichtdirektiver Psychotherapie/Beratung in Deutschland, Österreich, Amerika ausbilden. 1973 organisierte die GwG die erste PZA-Weiterbildung in der Schweiz auf dem Rorschacherberg mit Agnes u.a. als Ausbilder\*innen GwG. Es entstanden Supervisions- und Selbsterfahrungsgruppen in den Regionen Bern, Zürich, Romandie. Die GwG organisierte in Zusammenarbeit mit Agnes Wild und anderen Schweizer\*innen 1971, 1974 und 1975 auch Symposien in der Schweiz mit Referent\*innen wie Virginia Satir, Paul Watzlawick, Reinhard Tausch, Gene Gendlin u.a.m. Im BIP-Klub («Bestinformierte Psychologen») reifte die Idee einer Vereins- oder Institutsgründung für klientenzentrierte Gesprächstherapie. Der Gründungsprozess war schwierig, die Wünsche aus den verschiedenen Regionen vielfältig, das Kompromisse-Suchen für gemeinsame Statuten anstrengend. 1979 konnte dann die Gründungsversammlung der SGGT in Zürich stattfinden.

Agnes hat sich für all diese Arbeit wenig interessiert. Sie liess sich jedoch in den ersten Vorstand wählen. Das Mitbestimmen-Können war ihr sehr wichtig. Das neu gebildete Gremium wollte jedoch einen demokratischen Stil pflegen. Sie trat dann bald wieder aus dem Vorstand aus, führte für kurze Zeit die Aus- und Weiterbildung, zog sich später ganz aus der organisatorischen Vereinsarbeit zurück. Ihre grosse Stärke war in ihrer Arbeit als Ausbilderin.

### Agnes als Psychotherapeutin und Lehrerin/Ausbilderin

Agnes war eine sehr aktive und engagierte Ausbilderin. Wie andere auch ursprünglich in der GwG zur Ausbilderin zertifiziert, organisierte und leitete sie in den 70 und 80er Jahren die ersten GT-Grundausbildungen in der Schweiz auf dem Rorschacherberg. Sie begleitete die neuen Ausbilder\*innen und Supervisor\*innen der SGGT, bot ihnen Supervision an und war immer wieder bereit, Leute als Co-Trainer\*in in ihren eigenen Angeboten mitzunehmen. Ihr Angebot an eigenen Kurz-Workshops war vielfältig, und sie organisierte auch immer wieder interessante Kurse mit wichtigen Leuten aus Amerika, Deutschland und Österreich, welche die GT- und Focusingsszene



in der Anfangszeit der Einführung des klientenzentrierten Ansatzes in der Schweiz bereicherten. Dies sowohl zum Thema Gesprächspsychotherapie wie auch zu Focusing. Einige Beispiele – gefunden in den ersten Brennpunkten der SGGT - aus diesem vielfältigen Angebot sind untenstehend aufgelistet.

Ihr grosses Engagement und ihre Begeisterung galten jedoch je länger je mehr der Weiterbildung in Focusing! Die legendären Wochen auf dem Rorschacherberg und die regelmässigen Focusing-Tage in ihrer Praxis am Kreuzplatz – in Zusammenarbeit mit Urs Wittmer – sind den älteren pca-ler\*innen unseres Vereins bis heute sehr in guter Erinnerung. Sie ging ihren Weg überzeugt und gradlinig – auch in den aus ihrem Verständnis heraus erweiterten GT-Themen. Vereinsintern – vor allem nun in der Weiterbildungsarbeit – ergaben sich damit auch Konflikte, und so zog sie sich allmählich als Ausbilderin mehr und mehr in ihre Supervisions- und Focusingtätigkeit zurück, blieb dort jedoch lange Zeit sehr aktiv und ideenreich.

Nachstehend ein paar Eindrücke – gefunden in alten Brennpunkten, dem Bulletin der SGGT.

### **Gefunden im Brennpunkt 2 1980 «SGGT – WAS NOT TUT**

Statement Statuten, Reglemente, Formalia - natürlich. Bedenklich wird all dies dann, wenn nicht gleichzeitig breite inhaltliche Diskussion stattfindet. Welcher Substanz gibt man eigentlich den äusseren Rahmen? Welches Selbstverständnis haben die Gesprächspsychotherapeuten in der Schweiz heute? Welche Arten von Therapien laufen wohl alle unter CT? Das im Bau befindliche Gebäude SGGT ist inhaltlich noch ziemlich leer. Welcher Geist soll es eigentlich bewohnen? Verschiedenste Strömungen haben sich in den letzten zehn Jahren innerhalb der GT profiliert. Wo stehen wir? Wer vertritt welche Auffassung? Wer versteht sich als "reiner" Gesprächspsychotherapeut? Wer kombiniert welche Methoden auf dem Boden der GT? Eine Standortbestimmung der Schweizer GT ist dringend nötig.

Ein Beispiel dieses unklaren gegenwärtigen Zustandes mag erhärten, was ich meine: Viele Kollegen haben in den vergangenen zehn Jahren ihre GT-Grundausbildung genossen. Daraufhin betrieben sie - mehr oder weniger im Einzelgängertum - Therapie.

Sie haben Erfahrungen gesammelt, Meinungen und Vorgehensweisen geändert. Nun brauchen sie plötzlich, weil der Staat es verlangt, Zertifikatspapiere. Unsicher über den Standort anderer langjährig tätiger Kollegen und uninformiert über GT-Weiterentwicklungen hegen sie vielerlei Befürchtungen über die unausweichliche Zertifizierung. Wäre es da nicht Aufgabe der SGGT - bevor sie Zertifizierungs-Reglemente ersinnt - eine Arbeitstagung zu veranstalten, an der erfahrene Therapeuten ihr heutiges Therapieverständnis demonstrieren? Massgebende Standards müssen gemeinsam erarbeitet werden.

Ähnlich unbekannt und unerforscht sind die Vorstellungen über Ausbilder. Auch hier droht die Gefahr ziemlich voraussetzungsloser Erstellung von Ausbilder-Richtlinien. Meiner Meinung nach müssen breitere Entscheidungsgrundlagen erarbeitet werden, bevor Ausbilder-Richtlinien formu-



pcaSuisse

liert werden sollen. Wie ist Ausbildung effektiv zu gestalten? Welche Fähigkeiten muss ein Ausbilder mitbringen? Welche Form der Ausbildung hat sich als geeignet erwiesen, für welche Form liegen schlechte Erfahrungen vor?

Um einen ersten Schritt Richtung "Grundlagen-forschung" zu tun, starte ich eine Pilotstudie. Ich habe die ca. zehn Supervisoren, die die regionalen Gruppen des letzten Rorschacherberg-Kurses betreuen, eingeladen, an einem Inter-visions-Seminar teilzunehmen. Das Unternehmen besteht darin, dass die Supervisionsstunden auf Tonband aufgezeichnet werden. Durch die Analyse dieses Materials wollen wir im gemeinsamen Erfahrungsaustausch versuchen, Allgemeingültiges für Ausbilder-Richtlinien abzuleiten. Die Ergebnisse dieser Pilot-Studie sollen im Brennpunkt veröffentlicht werden als Beitrag zur allgemeinen Meinungsbildung.

Wenn wir bedenken, dass out-put immer gleich in-put ist, dann muss die SGGT viel mehr substanzielles "Futter" erhalten.

Agnes Wild

### **Gefunden im Brennpunkt 3 1980 «GT - Gruppenpsychotherapie»**

Die Ausbildungsrichtlinien für Gesprächspsychotherapeuten haben wir verabschiedet. Diejenigen für Gruppentherapeuten fehlen noch. Wozu sie nötig sind, sei hier kurz erörtert.

Seit einigen Jahren existiert in Zürich die "Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik". Diese Gesellschaft gliedert sich in eine Fachgruppe "Gruppenpsychotherapie" und eine zweite "Gruppendynamik".

In der Fachgruppe "Gruppenpsychotherapie" bin ich Mitglied, aber leider nur 'freischwebendes', weil eine Untergruppe Gesprächspsychotherapie bis jetzt nicht gebildet werden konnte, da das nötige Curriculum fehlte. Die Untergruppen Psychoanalyse, Gestalt, Psychodrama haben sich Ihre Ausbildungsrichtlinien für Gruppentherapeuten gegeben. Da die GwG keine Richtlinien für Gruppentherapeuten kennt, könnte die SGGT der GwG vorangehen.

Ich arbeite aktiv in der Gruppenpsychologischen Gesellschaft mit, u.a. als Mitglied der Aufnahmekommission, und würde gern eine Untergruppe GT begründen, um weiteren Interessenten den Weg zur Aufnahme zu bahnen. Abgesehen davon, dass es sehr sinnvoll erscheint, sich in einem Dachverband für Gruppenpsychotherapie als GT'ler zu profilieren, meine ich, dass diejenigen Kollegen unter uns, die intensiv mit Gruppen arbeiten möchten, die Möglichkeit erhalten sollten, sich innerhalb der SGGT zu qualifizieren. Mit dem erhaltenen Zertifikat können sie sich bei andern Fachgesellschaften bewerben.

Mir schwebt eine Aufstockung auf dem Zertifikat "Gesprächspsychotherapeut" vor. Wie dies im Einzelnen aussehen kann, soll sich unsere AWK überlegen. Ich beabsichtige, an der MV im Mai den Antrag zu stellen, der AWK möge der Auftrag erteilt werden, Ausbildungsrichtlinien für GT-Gruppenpsychotherapeuten zu erstellen. Brainstorming zu diesem Punkt bis im Mai!

Dr. Agnes Wild-Missong

Kreuzplatz 1, 8032 Zürich

### **Gefunden im Brennpunkt 4 1981**

INTERNATIONAL FOCUSING NETWORK (IFN)



pcaSuisse

Focusing mit Sensory Awareness

Das IN bietet erstmals einen Workshop an, der zwei Methoden kombiniert.

Da der Focusing-Prozess damit beginnt, mit einer besonderen Art körperlicher Empfindung - dem felt sense - Kontakt aufzunehmen, (was vielen anfänglich schwerfällt), soll durch sensory awareness der Einstieg in Focusing erleichtert werden.

Sensory awareness ist ein experimenteller Weg über Bewegung, Atmung und Wahrnehmung sich ganzheitlich zu erfahren und offen zu werden für die Wahrnehmung seiner selbst.

Leitung: Dr. Agnes Wild-Missong, Koordinator des IFN, Ausbilder GwG, Zürich

Dr. Johannes Wiltschko, Koordinator des IFN, Ausbilder OeGwG, München

Beate Tischler, Atmungs- und Bewegungstherapeutin, München

(abgeschl. Grundausbildung in GT)

### **Gefunden im Brennpunkt 6 1982**

Focusing-Schule auf dem Rorschacherberg – für Anfänger und Fortgeschrittene, für Psychotherapeuten und Laien,

5 Tage

Entsprechend dem breiten Anwendungsbereich von Focusing - von der Alltagshilfe für jedermann bis zur Intervention in schwieriger Therapiesituation soll diese Focusing-Schule den Teilnehmern die Möglichkeit bieten, ihre "Klasse" zu wählen. Die Ausbildungsgruppen werden nach Vorkenntnissen zusammengestellt. Mit sensory awareness soll der Einstieg in Focusing erleichtert werden,

Dr. Agnes Wild-Missong Zürich

Dr. Johannes Wiltschko, München

Dr. Urs Wittmer, Zürich

N.N.

Beate Tischler, Atmungs- u. Bewegungstherapeutin, München

### **Gefunden im Brennpunkt 8 1982**

Focusing und Mode - Fashion Workshop

Wer bin ich? Wo liegen die Schwerpunkte meiner persönlichen Ausstrahlung? Bringt die Art, wie ich mich kleide meine Persönlichkeit zum Ausdruck, oder kleide ich mich danach, wie ich erscheinen möchte, oder einfach so, wie die andern meiner Gruppe?

Diese und ähnliche Fragen sollen mit Hilfe von Focusing geklärt werden. Es geht um die Kongruenz

zwischen tatsächlichem Sein und äusserer Erscheinung.

Dieser Workshop richtet sich nicht nur an Psychologen, die sowieso häufig meinen, von diesem Aspekt der Persönlichkeit abstrahieren zu müssen.

(3 - 5 Kleidungsstücke der eigenen Garderobe mitbringen!)

Leitung: Dr. Linda Olsen, Psychotherapeutin u, Focusingsspezialistin, Los Angeles

Dr. Vicki Gamber, Psychotherapeutin u. Mode-Expertin. Hawaii



## Biografie Agnes Wild

### Biografie, nach Angaben ihrer Tochter, Monika Wild

Agnes wurde am 9. Dezember 1931 in Wien geboren als erstes von 4 Kindern ihrer Eltern Alfred und Juliane Missong.

In Wien verbrachte sie ihre ersten 7 Lebensjahre. Ihr Vater Alfred Missong war Schriftsteller und Diplomat. Weil er sich gegen die Nazis stellte – er publizierte unter Pseudonym – musste die ganze Familie 1938 emigrieren.

Eine kurze Zeit bot ihnen die Schweiz Asyl, sodass Agnes 1/2 Jahr in Mels (SG) und 1/2 Jahr in Stans (NW) zur Schule ging. Weil sie keine Juden waren, wurde aber ihre Aufenthaltsbewilligung nicht verlängert. Deshalb mussten sie nach Futok in Jugoslawien weiterziehen. Im Buch, das Michael Kogon, ein sehr enger Freund der Familie Missong, über seinen ebenfalls gegen die Nazis arbeitenden Vater – den bekannten Publizisten Eugen Kogon (Der SS-Staat) – geschrieben hat, wird berichtet, was die Missongs auf ihrer Flucht aus Jugoslawien (1941) durchmachen mussten: „Die Flucht der Missongs auf einem Pferdegespann in Richtung Rumänien/Bulgarien endete im Feuerhagel deutscher Sturzkampfbomber. Nur knapp entging Vater Missong der Ermordung durch triumphierende Donauschwaben.“ (Quelle: Michael Kogon: «Lieber Vati! Wie ist das Wetter bei Dir?» Erinnerungen an meinen Vater Eugen Kogon. Briefe aus dem KZ Buchenwald. Pattloch Verlag, München, 2014)

Schliesslich gelang es den Nazis leider doch noch, den Vater zu verhaften und die ganze Familie nach Wien zu überführen. Der Vater blieb zeitlebens für Agnes und ihre Familie ein grosses Vorbild als aufrechter Katholik, Intellektueller und mutiger publizistischer Widerstandskämpfer gegen die Nazis.

1943 trat Agnes in Wien ins Mädchengymnasium ein, wo sie 1951 die Matura machte.

Hierauf begann sie ihr Psychologiestudium in Bonn, wohin ihr Vater als österreichischer Diplomat versetzt wurde.

Ab 1952 studierte sie Psychologie in Bern weiter, wo sie auch doktorierte.

Am 1. Oktober 1956 heiratete sie den Redaktor Hugo Wild.

\*1958: Geburt ihres Sohnes Marcel Wild (Bern)

\*1961: Geburt ihrer Tochter Monika Wild (Bern)

Anfangs der 60er Jahre übersiedelte die junge Familie Wild von Bern nach Herrliberg, wo Agnes seither für immer wohnte und sich auch einbürgern liess. Sie engagierte sich in frühen Jahren in der örtlichen Schulpflege. Und sie genoss ihre berufliche Tätigkeit – zuerst in der Erziehungsberatung (am Hirschengraben), später jahrzehntelang in eigener psychotherapeutischer Praxis am Kreuzplatz in Zürich, die sie sich mit Dr. Urs Wittmer, ihrem sehr geschätzten Kollegen, teilte.



pcaSuisse

Ihr grosses Verdienst war es, Focusing (nach Gene Gendlin) aus Amerika nach Europa gebracht zu haben – eine wichtige körpernahe Ausformulierung des Personzentrierten Ansatzes.

Vielen wird sie in diesem Zusammenhang und im Leiten von Focusing-Gruppen im deutschsprachigen Raum bekannt und in schöner, lebhafter Erinnerung bleiben.

Agnes wurde in ihren letzten Lebensjahren gut begleitet von ihrer Tochter und starb im hohen Alter von 91 Jahren.



pcaSuisse

## Publikationen von Agnes Wild

Agnes Wild-Missong und Eugen Teuwsen

Psychotherapeutische Schulen im Gespräch miteinander: Diskussionen und Berichte zur Erweiterung und Abgrenzung der psychotherapeutischen Vorgehensweise. Beiträge zur klinischen Psychologie

Otto Müller Verlag, Salzburg 1977

Agnes Wild-Missong

Neuer Weg zum Unbewussten – Focusing als Methode klientenzentrierter Psychoanalyse.

Otto Müller Verlag, Salzburg 1983

Agnes Wild-Missong

Focusing und Kreativität: Improvisation aus dem Felt Sense: Referat während des 1. Weltkongress des World Council of Psychotherapy

Hörkassette, Wien 1996

Agnes Wild-Missong

Mit Focusing im Leben (Focusing und Selbstentfaltung, Spiritualität, Schamanismus, sexuelles Trauma u.a.)

Verlag: DAF, 1996

Agnes Wild-Missong

Focusing und Schamanismus: Der Körper als Schlüssel zur inneren Welt

Schirner Verlag, Darmstadt 2010



## A. Wild: Vorwort der deutschen Erstausgabe von Gendlins Erstwerk

Wissenschaftler und Allgemeinheit hegen oft den gleichen Wunsch: Forschungsergebnisse sollen in den Alltag übertragbar sein. Focusing vermag diese Erwartung zu erfüllen. Sowohl der Fachmann als auch der Laie kann sich dieser Methode bedienen.

Focusing als eigentlicher Prozess psychischer Veränderung ist eine Neuentdeckung. Es ist ein körperlich spürbar ablaufender Prozess, bei dem sich aus Körperempfindungen Sinngehalte ergeben. Dieser Prozess bringt ein Evidenzerleben mit sich, das demjenigen, der es erfährt, absolute Sicherheit vermittelt, das eigentlich Bedeutsame einer Sache gefunden zu haben. Dieses spezielle Sprechen-Lassen aus dem Körper, um die eigentlichen Bedeutungen eines Problems in evidenter Weise zu erfahren und zu erkennen, ist Focusing.

Focusing ist ein ganzheitliches Geschehen, das Körperempfindungen, Gefühle und Denken einschließt. Ein ganz spezielles Innerlich-aufmerksam-Sein auf jene unklaren Empfindungen im Körper, in denen der Kummer tatsächlich und konkret liegt, bringt den Focusing-Prozess in Gang. Er läuft in Schritten ab, die schließlich zu einer eindeutig spürbaren psychischen Veränderung führen. Körperliche Entspannung und Erleichterung gehen damit einher. Sie sind der Test dafür, dass Focusing tatsächlich stattfand.

Focusing ist somit ein natürlicher Prozess, der dann abläuft, wenn man sich in ganz spezifischer Weise seinem Erleben zuwendet. Wie dies zu geschehen hat, läßt sich erlernen. Damit wird Focusing auch zu einer Selbsthilfe-Methode. In jeder erfolgreichen Psychotherapie läuft unerkannt ein Focusing-Prozess ab, ohne dass er dem Psychotherapeuten als solcher bewusst sein muss. Wer Focusing jedoch kennt, kann es ganz gezielt in jeder Psychotherapie einsetzen, um den Heilungsprozess zu vertiefen, zu verwesentlichen.

Focusing wurde im Rahmen der klientenzentrierten Psychotherapie entwickelt. Carl Rogers, der Begründer der klientenzentrierten Psychotherapie, postuliert das empathische Verstehen, das wirkliche Zuhören-Können. Indem er sich in den Bezugsrahmen des Klienten versetzt, versucht Rogers, die Gefühlsbedeutung der Aussage eines Klienten zu verstehen und dem Klienten sein Verständnis mitzuteilen. Gendlins empathisches Verstehen gilt im speziellen dem inneren Prozess, der im Klienten abläuft. Wenn Rogers die Gefühle, die eine Aussage begleiten, widerspiegelt, lässt Gendlin die Aussage zuerst körperlich empfinden, bis aus der Körperempfindung die gefühlte Bedeutung spricht.

Die therapeutische Beziehung, die Wärme und Akzeptierung sind für Rogers wie für Gendlin unabdingbare Voraussetzungen für den therapeutischen Prozess. Wenn Rogers sie als Rahmenbedingungen sieht, innerhalb derer der Reifungsprozess stattfinden kann, dann sind sie für Gendlin die Basis dafür, dass der Klient vertrauensvoll in den Focusing-Prozess einsteigen kann. Rogers nimmt persönlich Beziehung zu seinem Klienten auf.



pcaSuisse

Gendlin nimmt die Beziehung zum inneren Focuser im Klienten auf.

Die Vorgangsweisen dieser beiden berühmten klientenzentrierten Psychotherapeuten liegen auf einem Kontinuum, auf einem breiten Band verschiedener Möglichkeiten. Gendlins präzise Focusing-Anweisungen liegen auf einem Ende dieses Kontinuums, Rogers offen gewährende Haltung auf dem anderen. In bestimmten Fällen geht Rogers auch gezielter und selektiver vor. Dann bewegt er sich in die Mitte dieses Kontinuums. Gendlin tut dasselbe vom anderen Ende aus: sobald der Focusing-Prozess selbständig abläuft, macht er nichts anderes, als empathisch-verstehend dabei zu sein.

Mit Focusing hat Gendlin nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der klientenzentrierten Psychotherapie geleistet, sondern so etwas wie die Quintessenz psychischer Veränderung entdeckt. Die Bedeutung dieser Entdeckung läßt sich heute wohl noch gar nicht abschätzen.

Mit der hier vorliegenden Ausgabe erscheint das Werk erstmals auf Deutsch. Die Übersetzerin, Katharina Schoch, und ich haben uns bemüht, die deutsche Fassung allgemeinverständlich und doch fachlich korrekt zu gestalten. Damit vermag das Buch sowohl dem Fachmann wie dem Laien zu entsprechen.

PS. In den späteren Ausgaben wurde das Vorwort von Agnes ersetzt.



## A. Wild: Zum Tod des Psychotherapeuten Carl R. Rogers

«Leise durchs Leben gegangen»

### Tages-Anzeiger vom 12. Februar 1987

Vor einigen Tagen starb in La Jolla, Kalifornien, der weltbekannte amerikanische Psychotherapeut Carl R. Rogers im Alter von 85 Jahren.

«Als man mir zu Beginn meiner Laufbahn vorhielt, dass es für einen Psychologen völlig ausgeschlossen sei, Psychotherapie zu betreiben, weil dies Aufgabe des Psychiaters sei, versuchte ich nicht, meine Auffassung in einem Frontalangriff durchzusetzen.» schrieb Rogers 1978. Und in diesem Rückblick hält er fest: «Ich war leise durchs Leben gegangen und hatte relativ wenig Aufsehen erregt, bis ich mein Ziel erreicht hatte und es zu spät war, mich aufzuhalten.» Und auf diese Weise hatte dieser ruhige und offene Mann, der den Menschen viel Respekt entgegenbrachte, eine stille Revolution bewirkt, die ihren Niederschlag nicht nur in der Psychotherapie fand sondern auch in der Pädagogik und Sozialarbeit, in den Encountergruppen, in der Persönlichkeitstheorie und Wissenschaftsphilosophie.

Rogers Grundüberzeugung bestand darin, dass der Mensch eine natürliche Fähigkeit besitzt, zu wachsen und sich zu entwickeln. Diese Fähigkeit nannte er «organismische Aktualisierungstendenz». Er hat diese Grundidee immer wieder neu formuliert. Erstaunlich, wie er sich ein Leben lang mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinandersetzte und es ihm gelang, neue Erfahrungen zu machen, ohne alte verleugnen zu müssen, und sie zu neuer Gestalt zu verbinden.

Er war ein Vertreter der humanistischen Psychologie, die sich in den fünfziger Jahren in den USA als «dritte Kraft der Psychotherapie» neben Psychoanalyse und Verhaltenstherapie entwickelte. Er nannte seine Therapie anfänglich «nichtdirektiv», änderte den Namen dann in «klientenzentriert». Im deutschsprachigen Raum wird der Name «Gesprächspsychotherapie» verwendet. Die Anwendung seiner Philosophie auf weitere Bereiche führte zur Bezeichnung «personenzentrierter Ansatz».

Die Psychotherapie solle die Aktualisierungstendenz nutzen, meint Rogers, indem sie die Menschen freimacht für Wachstum und Entwicklung. So geht es in der klientenzentrierten Therapie weniger um «Heilung» als um Entfaltung zur wahren Natur. Die Therapie soll den Menschen ermöglichen, sie selbst zu werden. Dies gelingt, wenn der Therapeut eine Beziehung zum Klienten herstellen kann, die auf Empathie und Wertschätzung beruht, und wenn er in der Lage ist, seinen Klienten vollständig und genau zu verstehen. Gesprächspsychotherapie ist eine Form des Seins und nicht eine anzuwendende Technik. Der Gesprächspsychotherapeut will nichts von oder für seine Klienten, als ihn vollständig verstehen.



pcaSuisse

Verstanden werden, um sich selbst verstehen zu lernen - so simpel und so komplex zugleich hat diese Haltung an alten Wertvorstellungen unserer Kultur gerüttelt, weil sie zur Philosophie des selbstbestimmten Menschen führte und die Macht und Herrschaft in zwischenmenschlichen Beziehungen zu überwinden sucht. Bei Rogers ist Theorie und Therapie derart miteinander verwoben, dass man die beiden kaum trennen kann. Nie wurde Theorie bei ihm zu einem Dogma. Er hat seine Theorie immer, wieder revidiert, wenn neue Therapieerfahrungen dies nahelegten. So hat er selbst auch nie ein Institut oder eine Gesellschaft gegründet, sondern darauf vertraut, dass sich die Wahrheit durchsetzen werde.

Jemand meinte einmal, man könne nicht sagen, wo Rogers' Persönlichkeitstheorie ende und wo die Theorie über die Person Rogers' beginne, Das bezieht sich auf seine vielen Bücher, die alleamt sehr persönlich gehalten sind,

Rogers, der in einer konservativ-protestantischen Familie aufwuchs, zeigte in seinen frühen Jahren Interesse an religiös-theologischen Fragen. In einem theologischen Seminar führte eine starke Erfahrung zu einem Wendepunkt für sein Denken. Er schreibt darüber (1973): «Es schien mir entsetzlich, Glaubenssätze bekennen zu müssen, nur um in einem Beruf bleiben zu können. Ich wollte ein Gebiet finden, in dem ich sicher war, meine Gedankenfreiheit würde nicht eingengt.» Dies war der Beginn seiner psychologischen Tätigkeit. Er arbeitete viele Jahre in Chicago. In seinem Psychologiestudium begegnete er der empirischen Psychologie. Gleichzeitig war er fasziniert von den dynamischen Ideen Freuds.

Mit seinem tiefen Vertrauen in die innere Erfahrung liess er die Ansichten Freuds auf sich wirken. Er setzte sich vertrauensvoll dem ganzen Konflikt aus, der in ihm entstand durch die Spannung zwischen dem rigorosen, naturwissenschaftlichen, objektiven Standpunkt der empirischen Psychologie und den dynamischen Ansichten Freuds.



pcaSuisse

## Die GwG trauert um ihre Mitbegründerin Dr. Agnes Wild-Missong

Am 15. Oktober 2022 ist Dr. Agnes Wild-Missong verstorben.

Agnes Wild-Missong wurde 1931 in Wien geboren. Nach ihrer Promotion an der Universität Bern arbeitete sie über lange Jahre an einer Psychologischen Beratungsstelle in Zürich. In dieser Zeit absolvierte sie ihre Ausbildung in Gesprächspsychotherapie bei Reinhard Tausch in Hamburg. Sie gehörte 1970 zum Gründerkreis der GwG und war als Schatzmeisterin Mitglied im ersten GwG-Vorstand.

Bereits seit Mitte der 1960er-Jahre arbeitete Agnes Wild-Missong in Zürich als niedergelassene Psychotherapeutin. Ihr besonderes Anliegen war immer die Integration von Gesprächspsychotherapie und Focusing. Reinhard Tausch und Eugene Gendlin bezeichnete sie einmal als ihre Lehrer. Sie war es auch, die 1975 Gendlin zu einem GwG-Symposium einlud und damit die Verbreitung von Focusing in Deutschland, Österreich und der Schweiz maßgeblich beeinflusste. In der Folge begann Agnes Wild-Missong gemeinsam mit anderen Kolleg\*innen, z.B. Johannes Wiltschko, Focusing im deutschsprachigen Raum zu lehren.

Agnes Wild -Missong war über Jahrzehnte an allen GwG-Kongressen und Tagungen beteiligt. Ihre Workshops und Vorträge fanden viele Zuhörer\*innen und führten dazu, dass immer mehr Menschen sich einer Focusing-Fortbildung zugewandt haben. Auch im Programm der GwG waren ihre Fortbildungen ein wichtiger Bestandteil.

Agnes Wild-Missong war eine Brückenbauerin zwischen Gesprächspsychotherapie und Focusing. In einer Festschrift zum 80. Geburtstag von Reinhard Tausch (2001, GwG-Verlag, S. 360) schreibt sie: „Sicher machte Rogers Focusing. Er sprach von Experiencing. So wurde der Erlebensprozess genannt. Gendlin griff den Begriff Experiencing auf, differenzierte ihn und baute eine Experiencing-Theorie auf.“ Sie führte dann aus, dass es durch die Umbenennung von Experiencing in Focusing zu Missverständnissen zwischen Vertreter\*innen der Gesprächspsychotherapie und den Focusing-Vertreter\*innen kam. Sie kommt dann jedoch zu dem Schluss „Focusing funktioniert überhaupt nur auf klientenzentrierter Basis.“ (ebd. S. 361) und stellt so wieder die Gemeinsamkeiten von Gesprächspsychotherapie und Focusing heraus.

Mit Agnes Wild-Missong verliert die GwG nicht nur eine ihrer Gründerinnen, sondern eine große Vertreterin des Personenzentrierten Ansatzes.

Michael Barg

26.10.2022 gelesen auf der Website der GwG; hier wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung der GwG



pcaSuisse

## Erinnerungsbilder von Mitgliedern der pcaSuisse

Einige ältere pcaSuisse-Mitglieder wurden für diese Erinnerungsbilder angeschrieben und halfen damit, verschiedene Aspekte ihrer Persönlichkeit zu würdigen.

### Markus Sigrist

Ich begegnete Agnes während meines Studiums in den 70er Jahren und während meiner GT-Ausbildung Ende 70er bis Mitte 80er Jahre. Ich lernte bei ihr Focusing und erlebte auch schamanistische Tranceübungen. In einer kleinen Selbsterfahrungsgruppe traf ich sie auch später in grossen Abständen ab und zu, zuletzt 2004. Agnes war eine Pionierin, immer auf der Suche nach dem, was für die psychische Entwicklung und Veränderung und Heilung essenziell - und universell - wirksam ist. Für sie waren das die rogerianischen Grundelemente und die Verbindung mit Focusing und schliesslich darüber hinaus mit dem Schamanismus. Ich erlebte Agnes als eine Person, die den therapeutischen Prozess ungemein intensiv und gleichzeitig mit grosser Offenheit begleitete und auch ansties, immer mit der Frage: „Was genau ist es..., was, wie ist gerade jetzt... Also immer am Geschehen, am Erleben des Gegenübers und an sich selber orientiert. Sie hatte ein sicheres Gespür für kränkende und verletzende Grenzüberschreitungen. Auf Alice Miller (oder nur ihre Bücher?) war sie meiner Erinnerung nach geradezu allergisch...

### Erika Blumer

Agnes Wild war für mich eine sehr wichtige Ausbilderin. In einer Gruppe (Beginn Frühling 1978), deren Mitglieder sich zum Teil heute noch treffen, habe ich bei ihr die beiden Theoriekurse, wichtige Trainingskurse und Spezialseminare besucht. Sehr hilfreiche Impulse haben mir auch die Focusingkurse mit ihr, aber auch mit anderen wichtigen Ausbilder: innen gegeben. Regelmässig haben wir über Jahre hinweg alle 14 Tage Gruppensupervision durchgeführt. Agnes habe ich als eine sehr interessierte, weltoffene, initiative Ausbilderin kennen und schätzen gelernt. Durch sie, unsere Gruppe und viele weitere Ausbilder: innen bin ich sensibilisiert worden, welche Interventionen in einer Psychotherapie hilfreich sein und wo kritische Punkte liegen können.

Agnes hat sich mit verschiedenen anderen Ausbilder: innen sehr dafür eingesetzt, dass die Gesprächspsychotherapie auch in der Schweiz Fuss fassen konnte und mitgewirkt, dass die Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie gegründet werden konnte.

### Ursula Hausin Wendelspiess

Agnes war eine Pionierin des Focusings in der Schweiz und hat sich aktiv für dessen Verbreitung eingesetzt. Über sie fand ich damals den ersten Zugang zum Focusing. Auf ihre Initiative hin fanden über ein paar Jahre jährlich Focusing-Anlässe auf Schloss Wartensee, Rorschacherberg, statt, wo ich auch als Tutorin mitwirken konnte.

Agnes beschränkte Focusing nicht auf die Psychotherapie, sondern war für das Praktizieren von



pcaSuisse

Focusing in verschiedenen Alltagsbereichen offen. Sie lud Linda Olson in die Schweiz ein, die das auch so verstand. Von Lindas Workshops ist mir der Workshop "Focusing und Kleidung" in besonderer Erinnerung, an dem wir unsere Erscheinung in unseren Kleidungsstücken focussierend in den Blick nahmen. So kam es auch zum Tauschen von Kleidern, weil sie für jemand anderen besser zum Unterstreichen der eigenen Persönlichkeit beitrugen.

Agnes war eine in ihrer Zeit unkonventionelle Frau. So war sie auch aufgeschlossen für mich als junge Mutter, die in vielen Situationen eher das Kind mitnehmen als auf die Supervision verzichten wollte.

Agnes vertiefte sich auch in späteren Jahren immer wieder in neue Möglichkeiten, sich mit dem inneren Leben zu verbinden. Sie experimentierte auch mit schamanistischen Ritualen, in unserer psychologischen Kultur ein eher ungewöhnlicher Zugang. Sie förderte in ihrer aktiven Zeit alle Möglichkeiten der Ausbildung und Beziehungen innerhalb des Vereins. Sie war diejenige, die mir (war es an der ersten Versammlung der SGGT?) den Hinweis gab, mich doch an jemanden in ihrer Supervisionsgruppe zu wenden.

So fand ich eine Möglichkeit, meine Gesprächstherapie-Ausbildung in der Schweiz fortzuführen und die Supervisionsgruppe kennen zu lernen, in der der "harte Kern" noch jetzt regelmässig zusammenarbeitet. Hier knüpft meine Erinnerung an sie immer wieder an.

Agnes gab mir wichtige Anstösse, mein Erleben und meine Erfahrungen um die Dimension des körperlichen Seins zu erweitern.

### **Ruth Hobi**

Ein roter Lockenschopf, interessierte, wache Augen und eine warme Stimme, der man den Wiener Dialekt noch anhörte. So ist Agnes in meiner Erinnerung verankert. Sie war meine Ausbilderin in der Zeit 1977-1982. Ein wichtiges Anliegen war ihr, uns das Focusing zu lehren, welches sie als integralen Bereich der Gesprächspsychotherapie erachtete. Da sie ursprünglich zum Gründerkreis der deutschen GwG gehörte, war sie international breit vernetzt und organisierte auch immer wieder Focusing Seminare mit deutschen, österreichischen (Gene Gendlin) oder amerikanischen Grössen (Linda Olson). Das waren sehr inspirierende Seminare.

### **Charlotte Gröflin-Buitink**

Ich lernte Agnes in Herbst 1974 kennen im Trainingsblock II der (meine ich) erste Ausbildung der GWG in der Schweiz in Rorschacherberg. Ich kam aus den Niederlanden, und Agnes rechnete mir meine Ausbildung an der Uni in Amsterdam als Trainingskurs I an. Im Team waren Alphonse Salamin, Gerd Speierer und Eugen Teuwsen. Mit mir im Kurs als Teilnehmer\*innen waren u.a. Peter Klingenbeck, Katrin Wiederkehr und Franz Berger.

Ich habe Agnes als eine sehr engagierte Person erlebt, die mich und andere begeistern konnte. Sie ging unbeirrt ihren Weg.



pcaSuisse

Sie war für mich und für sehr viele andere von grosser Bedeutung, sowohl für die persönliche Entwicklung als für den Zugang zur GT und zu Focusing.

### **Alphonse Salamin**

Ich bin Agnes als eine der ganz frühen Rogers Schüler\*innen in der deutschen Schweiz begegnet. Eine massive Erleichterung für mich, als ich mich nach meinen ersten personzentrierten Erfahrungen in Deutschland umschaute und Reinhard Tausch 's Rat folgend mich bei Agnes Wild meldete. So wurde die Praxis von Agnes auch für mich zum Zentrum des personenzentrierten Geschehen in der Schweiz – meiner Ausbildung, den Weiterbildungen, Anlässen und Austauschs. Ihre Gastfreundschaft war wohl ein Ausdruck tiefen Engagements für unsern Ansatz. Ich platzte in die bestehende Gruppe hinein, als der «Romand». War das ein Grund der freundlichen Akzeptanz mir gegenüber? Ich habe mich aufgehoben, anerkannt und immer wieder ermutigt gefühlt. Ich verdanke Agnes, dass meine Bemühungen, Rogers in der Romandie bekannt zu machen, unterstützt wurden.

Ich behalte sie gerne in dankbarer Erinnerung!

### **Lucia Rutishauser**

Liebe Agnes, nun bist du also zur Mutter Erde zurückgekehrt und hast deinen Platz im Kreis der Ahnen eingenommen. Das stimmt mich wehmütig und, gleichzeitig fühle ich eine grosse Dankbarkeit in mir zu Dir hin. Du warst für mich eine sehr wichtige Mentorin auf meinem beruflichen und persönlichen Lebensweg.

Meine Erinnerungen an Dich gehen weit zurück. Ich bin Dir zum ersten Mal Ende der 60-er Jahre an der AKBB, der Akademischen Berufsberatung der Uni Zürich, begegnet, wo Du als Studienberaterin tätig warst. Ich habe dort als Testassistentin gearbeitet. Aufgefallen ist mir dein vom wienisch gefärbter Schweizerdialekt. Wenn ich an Dich denke, höre ich immer deine warme, wohlklingende Stimme.

Meine nächste Erinnerung geht an die Uni, wo Du im Auftrag des Psychologischen Instituts Gesprächstherapie-Seminare angeboten hast. Endlich konnte ich im Studium auch praktische psychologische Erfahrungen machen, die mich begeisterten. Da habe ich Dich als lebendige, ermutigende Lehrerin näher kennengelernt. Du hast mich bald als deine Assistentin Übungsgruppen leiten lassen. Ich staune heute noch, dass Du mir das zugetraut hast. Etwa gleichzeitig durfte ich bei Dir in deiner Praxis in Witikon kleine Kindergruppen im Sandspiel begleiten, eine sehr eindrückliche Erfahrung. 1979 bist Du dann an den Kreuzplatz in eine grosse Praxis zusammen mit Urs Wittmer gezogen, wo Du viele Jahre als Psychotherapeutin und Ausbilderin mit grösstem Engagement, ja Hingabe gearbeitet hast. Du hast deine Arbeit geliebt, das hast Du immer ausgestrahlt. Du warst 1970 Mitbegründerin und Ausbilderin der deutschen GwG (Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie) und hast uns in der Schweiz – deine ersten Schüler\*innen – ausgebildet und damals noch als GwG-Psychtherapeut\*innen zertifiziert. Zusammen



pcaSuisse

mit Bruno Rutishauser und Eugen Teuwsen (der kurz vor Dir verstorben ist) hast Du 1979 die SGGT mitgegründet. Wieviel Engagement und Arbeit hast Du in dieses Projekt hineingegeben und für uns alle einen Boden geschaffen, der bis heute so viele Früchte hervorgebracht hat.

Vorher schon, im September 1975 hast Du mit Eugen Teuwsen das 4. Symposium für Gesprächspsychotherapie im Auftrag der GwG an der Uni Zürich geplant und durchgeführt. Ich konnte in der Vorbereitungsgruppe mitarbeiten, eine tolle Erfahrung. Das spannende Thema «Psychotherapeutische Schulen im Gespräch miteinander» wurde in vier Podium-Veranstaltungen heftig diskutiert und später von euch in einem Buch (1977) veröffentlicht. Auch heute noch eine hochinteressante Lektüre. Für den Hauptvortrag hast Du Eugene Gendlin eingeladen, damals Professor an der Uni Chicago. Er setzte sich vorne im Hörsaal auf ein Pult - ganz legere und unkonventionell. Zum Schluss liess er uns 500 Zuhörer\*innen ein Focusing erleben. Ein unvergessliches Erlebnis! Es war das erste Mal, dass der «Entdecker» es im deutschsprachigen Raum vorstellte.

Agnes, Du hast später im Buch «Focusing im Prozess» (2000) begeistert darüber geschrieben: «Für mich war dies eine Sternstunde. Schon diese erste Übung brachte mir die Gewissheit: Das ist es, was ich seit Jahren suche! – Es ging dann in Riesenschritten weiter, und es war nur selbstverständlich, dass ich mich total für Focusing engagierte.» So wolltest Du deine Focusing-Begeisterung an uns weitergegeben und hast bald darauf eine Mitarbeiterin von Gene Gendlin, Linda Olsen aus L.A., für einige Focusing-Workshops in deine Praxis eingeladen. Was für ein Glück, dass ich dabei sein durfte! Linda blieb für mich ein Vorbild, wie sie uns so leicht, so selbstverständlich ins Focusing einführte. Seither wurde das Focusing für mich zu einer Herzensangelegenheit in meiner Arbeit und für mich selbst. Das habe ich Dir zu verdanken, liebe Agnes. Ich habe Deine Vitalität, deine Präsenz, deine Ausstrahlung gerne gehabt. Du hast deine Meinung immer klar geäussert und Konflikte nicht gescheut. Für mich unvergesslich blieb dein vehementer Beitrag in einer Diskussionsrunde, anlässlich der ersten SGGT-Fachtagung auf Boldern im Oktober 1996. Da hast Du kritisch über die Aggressionshemmung von Carl Rogers gesprochen. Du fandest, dass diese von ihm unbearbeitete Seite sich dahin auswirkte, dass wir Gesprächspsychotherapeut\*innen bis heute «zu lieb und zu nett» seien. Dies wurde uns ja auch von anderen Therapierichtungen vorgehalten. Es war Dir ein wichtiges Anliegen, dass wir Therapeutinnen unserer eigenen aggressiven Tendenzen bewusst sind, diese in der Therapiesituation oder in der Gruppenarbeit wahrnehmen und angebracht auszudrücken wagen. Du hast dann viele Jahre in deiner Praxis und als Ausbilderin in der Schweiz, in Deutschland und Österreich intensiv mit Focusing gearbeitet. Gleichzeitig begann aber auch deine Suche nach einem spirituellen Weg mit Focusing. Eine besondere Faszination übte auf Dich die schamanistische Ekstasetechnik aus. Wagemutig machtest Du verschiedene, auch bedrohliche schamanistische Erfahrungen in Thailand und Nepal, wie Du mir eindrücklich erzähltest. Du suchtest nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen den zwei Methoden. Für Dich wurde das Verbindende immer deutlicher,



pcaSuisse

und Du stelltest fest, wie sehr sie sich gegenseitig bereichern können. Du schreibst in deinem Buch «Focusing und Schamanismus» (2010): «Eine bestimmte Kombination ergibt einen neuen spirituellen Weg! Focusing führt in die persönliche Tiefe, die Schamanenreise erweitert die Erfahrung durch Bilder aus der geistigen Welt und sucht spirituelle Antworten auf Fragen, die einem beschäftigen.»

Anfang der 90-er Jahre hast Du dann begonnen, Schamanismus-Workshops für Leute mit Focusing-Erfahrung anzubieten. Auf deine Anfrage hin habe ich mit grossem Interesse sofort zugesagt, mit Dir und einer Gruppe von Kolleginnen aus Deutschland ins Maggiatal zu reisen und dort 5 Tage Erfahrungen mit Focusing und schamanischen Trommelreisen zu machen. 17 Jahre lang hast Du unsere Gruppe bei diesen tiefgehenden ja existentiellen Erfahrungen liebevoll und sorgfältig begleitet. Wir fühlten uns tief verbunden miteinander und mit Dir als «weiser» Frau. Die «Avegno-Tage» waren für mich jedes Mal die kostbarsten des Jahres. Und diese unvergesslichen Erlebnisse hast Du uns ermöglicht, was für ein grosses Geschenk!

2010 haben wir von Dir und den «Avegno-Tagen» wehmütig und sehr dankbar Abschied genommen. Es war für Dich ein schicksalsschweres Jahr, hast Du doch völlig unerwartet eine Herzoperation machen lassen müssen, von der Du zwar gut genesen bist. Aber es war genau zum Zeitpunkt, wo Du nach 31 Jahren deine geliebte Praxis am Kreuzplatz ohne dein Dabeisein räumen lassen musstest. Auch konntest Du nicht zu deinem Sohn, deiner Schwiegertochter und deinen zwei geliebten Enkeln nach Südafrika reisen. Das war alles sehr hart für Dich. Es war ein tiefer Einschnitt nach einem Leben erfüllt von beglückend sinngebender Arbeit, von unzähligen Begegnungen mit Menschen, die deine Hilfe, deine Unterstützung, dein Wissen, deine Erfahrungen, dein Mitgefühl und vieles mehr so sehr schätzten. Dieser nun ruhigere und zurückgezogenere Alltag in deiner netten Wohnung in Herrliberg war eine grosse Umstellung und eine Herausforderung für Dich. In diesen Jahren wurde unser Kontakt dann spärlicher, was mir recht leidtut. Deine Tochter kümmerte sich sehr um Dich und hat dann auch bei Dir gewohnt. Wie schön für Dich. Liebe Agnes, so nehme ich nun von Dir Abschied mit beglückenden Erinnerungen und tiefer Dankbarkeit.



pcaSuisse

## Weitere Erinnerungsbilder

### **Prof. Eva Jaeggi**

Agnes war als Berufskollegin eine große Bereicherung für mich. Sowohl ihre theoretischen Interessen als auch ihr tiefes Gespür für Menschen haben Gespräche fachlicher Art sehr interessant gemacht.

Agnes wurde mir eine besonders liebe und vertraute Freundin, als ich jung verheiratet von Wien nach Bern zog. Ihre Herzlichkeit hat mich mein ganzes Leben lang begleitet. Aber auch ihre fachliche Kompetenz war eine wichtige Verbindung zwischen uns. Es gab lange vertrauliche Gespräche fachlicher und persönlicher Art, die mich immer sehr bereichert haben. Ein ganz wichtiger Bereich meines Lebens ist mir durch ihren Tod genommen worden.

### **Ulrich Hellweg, Beckum**

Liebe Agnes! Von Herzen möchte ich DANKE sagen, dass ich Dich kennenlernen durfte, vor allem für die erste Begegnung mit Dir im Dezember 1989 – gerade einen Monat nach dem Mauerfall! Am Vorabend hast Du ihn visionär vorausgesehen – tief ergriffen uns damals davon erzählt. Umwälzend Neues kündigte sich an, Transformation bahnte sich den Weg – in Deutschland, in ganz Europa.

Auch für mich persönlich begann etwas Neues, befand ich mich doch, 34 Jahre alt, in der Ausbildung zum Ehe-, Familien- und Lebensberater des Bistums Münster.

In diese Umbruchzeit hinein kamst Du – eingeladen von Norbert Wilbertz, unserem damaligen EFL-Ausbildungsleiter – zu unseren ersten Focusing-Gehversuchen ins Münsterland.

Mein großer Dank gilt Dir für die mehr als ein Dutzend Seminare, an denen ich teilnehmen durfte – an unterschiedlichsten Orten, von Wangerooge über Achberg bis in das schöne Avegno im Tessin.

DANKE sage ich Dir für die große Wertschätzung und behutsame Achtsamkeit, die Du jedem Einzelnen entgegengebracht hast. Das Focusing hast Du nicht nur gelehrt, Du hast es ausgestrahlt - mit Leib und Seele! Du warst so frei und offen, mit jedem Gestimmt-Sein der Teilnehmer\*innen mitzugehen, war es Freude über gelungene Veränderungsschritte oder Trauer, als jemand den Tod eines jungen Kollegen zu verarbeiten hatte.

Du hast mit uns gelacht und gesungen, mitgeföhlt und geweint – bist mit uns trommelnd um so manches Feuer getanzt, hast das Medizinrad befragt, einige von uns (wie mich) schließlich auch angesteckt mit der kreativen und innovativen Verbindung von Focusing und modernem (Core-) Schamanismus.



pcaSuisse

In unserem Münsteraner EFL-Kolleg\*innenkreis zählten die Seminare mit Dir zu denen, wo wir am eindrücklichsten die therapeutische Grundhaltung des Focusing erfahren haben und dann auch umsetzen konnten – in die berufliche Praxis wie auch ins persönliche Leben. Von 1989 bis 1997 hatte ich die schöne Aufgabe, regelmäßig Focusing-Fortbildungen im Bistum zu organisieren und Dich dazu einzuladen.

Ein besonderes DANKE, dass Du uns gleich in den ersten Focusing-Tagen vor nunmehr 33 Jahren ermuntert hast, unmittelbar mit partnerschaftlichem Focusing zu beginnen und – unabhängig von „äusseren Meistern“ – selbstständig weiter-zumachen, um das Focusing, wie Du sagtest, „in die Welt zu tragen“.

Das war Dein Herzens-Anliegen. Es ist Dir gelungen! Gern habe ich Dich beim Wort genommen. Mit einer Kollegin praktiziere ich das Focusing in regelmäßigen Abständen bis heute. Es ist uns zu einer kostbaren Lebenshilfe geworden – und zu einem unverzichtbaren spirituellen Erfahrungsraum.



pcaSuisse

**pcaSuisse**

Schweizerische Gesellschaft für den Personzentrierten Ansatz  
in Psychotherapie, Beratung und Kommunikation

[pcasuisse.ch](http://pcasuisse.ch)

Geschäftsstelle

Josefstrasse 79 · CH-8005 Zürich · +41 44 271 71 70 · [info@pcasuisse.ch](mailto:info@pcasuisse.ch)